

## Künstliche Intelligenz als Schlüsseltechnologie der Zukunft

Künstliche Intelligenz gilt für viele als eine der Schlüsseltechnologien der Zukunft. Bei dieser lernen Computer selbständig anhand großer Datenmengen. Die US-Wirtschaft gilt hier als führend, China holt jedoch stark auf und will bis 2030 Weltmarktführer werden. Derweil arbeitet deutsche Politik an einer KI Strategie. In dieser Woche, Mittwoch und Donnerstag, trifft sich die Bundesregierung zur Kabinettsklausur im Hasso-Plattner-Institut in Potsdam. Bei dem Treffen soll eine erste KI-Strategie beschlossen werden. Dazu meint der US-Ökonom Jeremy Rifkin, der unter anderem die EU-Kommission berät. auf der Münchner Elektronikmesse electronica:

Oton: US-Ökonom Jeremy Rifkin; Wir müssen verstehen, wofür man KI nutzen kann und wofür man es auf keinen Fall nutzen darf. Big Data spielt eine große Rolle bei der Kommunikation, in der Energie und im Transport. In diesen Bereichen macht es Sinn, um effizienter zu werden, einen niedrigeren ökologischen Fußabdruck zu hinterlassen und die Kosten zu senken. Aber die öffentliche Hand sollte die Infrastruktur überwachen. Private Firmen können die Struktur aufbauen und managen, aber der Staat sollte es überwachen. Er sollte festlegen, welche Daten verwendet werden dürfen und zu welchen Preisen. Dies nennt man „Peer Demokratie“.

Oton: Infineon-Vorstandschef Reinhard Ploss hält es für richtig, dass Deutschland eine KI-Strategie entwickelt. Man habe eine Reihe starker Industrien, überall dort werde KI einziehen, Technologien ergänzen aber auch ersetzen.

Oton: Geschäftsführer Automotive NXP Semiconductors Kurt Sievers denkt dabei vor allem an die beiden Themen: Infrastruktur und Datensicherheit. Gerade dort habe Deutschland einen Ruf, der grundlegend sei für die künstliche Intelligenz.

Medienberichten zufolge will die Bundesregierung bis 2025 rund drei Milliarden Euro für die Umsetzung ihrer KI-Strategie zur Verfügung stellen. Vorausgesetzt die Berichte werden bestätigt, meint Ploss:

Oton: Infineon-Vorstandschef Reinhard Ploss bezeichnet es als einen guten Schritt. Das sei ein klares commitment, man habe eine gute Chance hier einzusteigen, es sei aber nicht nur eine Chance, es sei ein Muss.

Oton: Geschäftsführer Automotive NXP Semiconductors Kurt Sievers zufolge sollte man sich die Frage stellen, was die Zielsetzung der Investition sei. Man sollte nicht investieren, wo andere weit voraus seien, wie zum Beispiel die

USA bei data processing center. Man könne aufholen bei dem Thema security by design. Das werde Verbrauchervertrauen aufbauen und da sei keiner soweit wie Deutschland .

Viele Teilnehmer der electronica in München befassen sich schon seit längerem mit dem Thema. Der aktuelle electronica-Trendindex, bei dem rund 7.000 Verbraucher in sieben Ländern zur Zukunft der Elektronik befragt wurden, zeigt, dass die Mehrheit der Befragten der Meinung ist, dass elektronische Geräte auch in Zukunft nur assistieren sollen und das eigene Denken der Menschen mit Künstlicher Intelligenz nicht ersetzen dürfen. Dagegen bewertet ebenfalls die Mehrheit der Befragten es positiv, dass Roboter künstliche Intelligenz einsetzen, um selbstständig zu lernen und auf neue Situationen reagieren. Der Geschäftsführer des Zentralverbands Elektrotechnik und Elektroindustrie (ZVEI) Christoph Stoppok:

Oton: Der Geschäftsführer des Zentralverbands Elektrotechnik und Elektroindustrie (ZVEI) Christoph Stoppok; wir stehen am Anfang. Wir haben nun die Möglichkeiten von der Hardware und dem Software-Knowhow, KI nun praktikabel einzusetzen, zum Beispiel bei Industrie 4.0 und beim autonomen Fahren.

Auf der electronica wird das Thema Künstliche Intelligenz in vielen Vorträgen, Foren und auch bei zahlreichen Ausstellern im Fokus stehen. Dabei geht es vor allem um die Entwicklung von Geräten mit künstlicher Intelligenz, die mehr Sicherheit bieten sollen; zudem sollen sie weniger Daten transferieren und somit auch schneller reagieren sollen. Stichwort ist hier das sogenannte Edge-Computing. Das heißt, dass Daten und Dienste direkt am Endgerät verarbeitet werden und nicht wie bisher von zentralen Rechenzentren.